

= Platte I
= p. 10, 12, 13. / art

TP. 120^M - 1

**BRONZEFIGUR EINER SPINNERIN
IM ANTIQUARIUM DER KÖNIGLICHEN MUSEEN**

DREIUNDSIEBZIGSTES PROGRAMM

ZUM WINCKELMANNNSFESTE

DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN

Von

THEODOR WIEGAND

MIT 4 TAFELN UND 14 ABBILDUNGEN IM TEXT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1913

VERLAG GEORG REIMER IN BERLIN W 10

DIE RÖMISCHEN FINGER-
RINGE DER RHEINLANDE

UND DER BENACHBARTEN GEBIETE

MIT UNTERSTÜTZUNG DER RÖMISCH-GERMANISCHEN
KOMMISSION DES KAISERL. ARCHÄOLOG. INSTITUTS

HERAUSGEGEBEN VON

DR. FRIEDRICH HENKEL

PROFESSOR, OBERLEHRER AM GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUM ZU WORMS
EIN TEXTBAND MIT 262 ABBILDUNGEN UND EIN TAFELBAND MIT
80 LICHTDRUCKTAFELN :: IN 2 HALBLEINENBÄNDE GEB. 100 MARK

DACHTERRAKOTTEN
AUS CAMPANIEN

MIT AUSSCHLUSS VON POMPEI

AUFGENOMMEN UND BESCHRIEBEN VON

HERBERT KOCH

VERÖFFENTLICHT AUS MITTELN DER STIFTUNG VON
FREUNDEN DES KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHÄO-
LOGISCHEN INSTITUTS

MIT 35 TAFELN UND 128 ABBILDUNGEN IM TEXT
PREIS GEBUNDEN 40 MARK

DIE ANTIKEN VASEN VON DER
AKROPOLIS ZU ATHEN

UNTER MITWIRKUNG VON

PAUL HARTWIG :: PAUL WOLTERS :: ROBERT ZAHN

VERÖFFENTLICHT VON

BOTHO GRAEF

HEFT I: TEXT BOGEN 1—22, TAFEL 1—46 :: PREIS 40 MARK

HEFT II: TEXT BOGEN 23—39, TAFEL 47—78 :: PREIS 40 MARK

DAS WERK WIRD 5—6 HEFTE UMFASSEN, DIE IN RASCHER FOLGE ERSCHEINEN SOLLTEN

1

BRONZEFIGUR EINER SPINNERIN
IM ANTIQUARIUM DER KÖNIGLICHEN MUSEEN

DREIUNDSIEBZIGSTES PROGRAMM

ZUM WINCKELMANNSFESTE

DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN

VON

THEODOR WIEGAND

MIT 4 TAFELN UND 14 ABBILDUNGEN IM TEXT

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1913



Abb. 1. Von einer Pyxis in Boston.

Der Beihilfe einiger Freunde, welche ungenannt bleiben möchten, verdankt das Antiquarium der Königlichen Museen die Erwerbung der schönen griechischen Bronze-
statuette eines Mädchens, die durch anmutigen Reiz und kunstgeschichtliche Beziehungen
besondere Anziehungskraft ausübt. Auf vier Tafeln wird sie hier in verschiedenen
Ansichten vor Augen geführt. Sie kam vor zwei Jahren aus dem Pariser Kunsthandel
nach Berlin (Inv. Nr. 30082). Die Angabe, Olympia sei ihr Fundort, ist nicht zu
erweisen; aber sicher ist, daß die Bronze aus Griechenland stammt. Dort hat ein Kunst-
handel treibender Vorbesitzer den Versuch einer Abformung gemacht und aus seiner
mangelhaft gelungenen Form einen rohen Ausguß hergestellt. Dieser gelangte durch
Konfiskation in den Besitz des Athenischen Nationalmuseums, wo er in der Vitrine
der Fälschungen öffentlich ausgestellt ist.

Die Statuette ist, einschließlich der glockenförmigen Basis, 21,7 cm hoch, die Figur
für sich allein 16,7 cm. Die Abbildungen der Tafeln I—IV sind um 2 cm kleiner
als das Original. Zum Erhaltungszustand bedarf es, trotz der alles Wesentliche treu
wiedergebenden Tafeln, einiger Erläuterungen.

Die Statuette ist getrennt von der Basis zu uns gelangt. Daß aber beide zusammen-
gehören, beweisen einerseits die von den Fußsohlen ausgehenden Bronzeczapfen, anderer-
seits die entsprechenden rechteckigen, jetzt von der Verwitterung stark angefressenen
Öffnungen auf der Oberfläche der Basis. Die Einpassung der Zapfen ergab von selbst
das senkrechte, einfache Standmotiv. Bestätigt wurde es durch den Bleikern, welcher
die Basis einst ausgefüllt hat.

Diese Bleifüllung, die im Antiquarium unter Inv. Nr. 30082a von der Statuette
getrennt aufbewahrt wird (Abb. 2. 3), ist in ihrem oberen Teil fast gar nicht verwittert
und trägt die scharf umgrenzten Löcher für die beiden Fußzapfen völlig intakt. Unten

ist sie stark angefressen, ebenso wie der untere Rand des Bronzemantels, aber während die untere Endigung an der Bronze nicht mehr erkennbar ist, zeigt das Blei an zwei Stellen noch die horizontale Unterfläche, und daraus ergibt sich, daß von der Höhe der Bronzebasis nur ganz wenig fehlen kann.

Die Figur ist im Vollguß hergestellt, der am Gewand und Hals zahlreiche kleine Gußblasen aufweist. Sie sind bei der Wegnahme der letzten Gußhaut gewiß nicht sichtbar gewesen, sondern erst durch nachträgliche Verwitterung der feinsten Oberflächenschicht zutage getreten; andernfalls hätte man die Statuette schon im Altertum als fehlerhaft verworfen. Es fällt auf, daß die Löcher sich vorzugsweise auf der Vorderseite, und dort wieder besonders auf der Brustfläche sowie auf dem Rücken der großen



Abb. 2 von oben

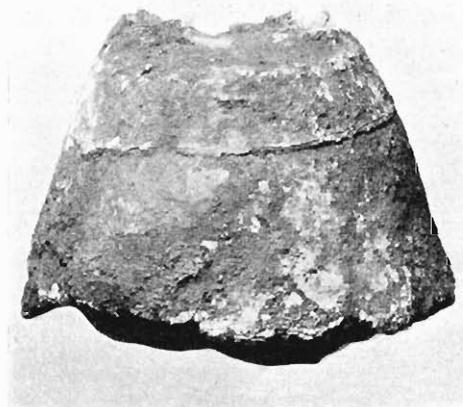


Abb. 3 von der Seite

Bleikern aus der Basis der Berliner Statuette.

Gewandfalten befinden, während die Tiefen der Falten ganz unberührt von Schädigungen geblieben sind. Am meisten haben Füße und Hände gelitten; an den Füßen sind die Zehen bis auf geringe Reste zerstört: an der linken Hand ist der kleine Finger abgebrochen, auch zeigt sie an den übrigen Fingern ebenso wie an der Innenseite des Unterarmes hellgrüne Zersetzung der Epidermis. Von der rechten Hand fehlen Daumen und Zeigefinger ganz, von den übrigen Fingern die obersten Glieder; ein feines antikes Bohrloch beweist, daß der Daumen angesetzt war. Die Nasenspitze ist bis zu den Nasenflügeln abgewittert. Im übrigen wirkt die olivgrüne Patina einheitlich; ein leichter, lederbrauner Sinter von warmem Ton haftet namentlich an der Rückseite und dem Haar, ohne den Eindruck zu stören. Die Augensterne waren mit einer

besonderen Masse, zweifellos Silber, eingelagt. Zahlreiche Statuetten des Antiquariums und anderer Sammlungen geben dazu die Parallelen. Sehr wenig ist der Stichel verwendet worden: ganz deutlich und derb ist seine Arbeit an den kurzen, kräftigen Steiffalten unter dem Gürtel, sowohl an der Vorderseite wie an der Rückseite, auch an den das hervorstehende rechte Bein begleitenden Gewandfalten am Oberschenkel. Feinere Ziselierung findet sich nur an den welligen Lockenzügen, namentlich des Vorderkopfes.

Zu erwägen bleibt, wie die eigentümliche Form der Basis zu erklären ist. Zunächst wird man in den allgemeinen Umrissen an einen Omphalos erinnert. Allein man würde die Beziehung, in die hier das Mädchen zu Apollo oder den Unterirdischen zu setzen wäre, nicht verstehen, auch ist die Form steiler und höher, die Oberfläche glatt. Um einen umgekehrten Spinnkorb kann es sich auch nicht handeln, da die Basis keine Andeutung des Flechtwerks zeigt und eine leichte Wölbung der Wände nach außen hat, während Spinnkörbe in entgegengesetztem Sinne ausgeschweift sind. Viel näher steht eine im Peloponnes bei figürlichen Spiegelstützen hervortretende Form, für die ich vorgreifend auf Abb. 7 hinweisen darf: die Basis der Standspiegel wurde häufig mit drei Tierfüßen hergestellt; den darüberliegenden Teil bildete man in feinem Verständnis für die nach oben abnehmende Schwere in Gestalt eines abgestumpften Kegels, bald mehr, bald weniger hoch, einmal der Form einer umgekehrten flachen Schüssel ähnlich, ein andermal in einer der Glockenform angenäherten Gestalt. Daraus läßt sich die Erklärung auch für unsere Basis gewinnen. Aus dem glockenförmigen Oberteil der Basis einer Spiegelstütze hervorgegangen, ist sie als Einzelform umgebildet unter Fortfall der Tierfüße. Diese wegzulassen war sinngemäß, da sie vom Gerät stammen, während hier ein selbständiges statuarisches Bildwerk vorliegt.

Das Motiv der Figur ist nicht ohne weiteres klar, da der Gegenstand, den die linke Hand umfaßte, bis auf den Rest eines dünnen Stiels verschwunden ist. Die nächste Vermutung, das junge Mädchen habe einen Spiegel gehalten, ist nicht annehmbar, da der Blick in ganz andere Richtung geht. Auch kann es sich nicht um das einfache Heranbringen von Blumen, Zweigen u. dgl. handeln, denn dadurch würde das eigentümliche Heben und Zurückziehen des rechten Armes nicht verständlich werden. Selbst eine in Haltung und Kleidung so verwandte Figur wie die der Nike auf einer der ältesten Münzen von Terina, die in jeder Hand einen Zweig hält, kann nicht verglichen werden¹). Die entscheidende Erklärung bringt vielmehr eine genaue Betrachtung der Fingerreste der rechten Hand: die drei äußersten Finger lagen dicht aneinander, im Guß ungetrennt, wie dies besonders deutlich auf Tafel I und IV zu sehen ist; die dem Daumen zugewendete Seite des Mittel-

fingers dagegen ist frei und verrät, daß der Zeigefinger, nach vorn eingebogen, sich mit der Daumenspitze vereinigte. Diese beiden Finger müssen einen dünnen, zarten Gegenstand erfaßt haben, wie es Abb. 4 darstellt nach einem Vasenbild des britischen Museums²⁾. Die ziehende Bewegung des ganzen rechten Armes führt zu dem Schluß, daß es ein Faden war, den das Mädchen von ihrer linken Hand herüberzog. Diese hat somit einen Spinnrocken gehalten, und wir haben das Bild einer jungen Spinnerin vor uns.



Abb. 4. Von einer Kanne des British Museum D 13.

Spinnräder waren den Griechen unbekannt. Während des ganzen Altertums hat man sich der Handspinnerei mittels Rocken (ήλεκάτη) und Spindel (ἄτρακτος) bedient. Mit diesem Werkzeug erscheint bereits eine Elfenbeinfigur des VIII. Jahrhunderts v. Chr. aus dem ephesischen Artemision, und noch höher hinauf führen die Bilder spindeltragender orientalischer Gottheiten³⁾. Herakles und Achill tragen diese Symbole des weiblichen Hausfleißes, wenn der Mythos sie in denkbar schärfsten Gegensatz zu ihrer starken Männlichkeit setzen will. Wie der Krieger der Gottheit die Waffe darbringt, so weiht die Frau Spindel und Knäuel oder den geflochtenen Korb mit Wolle⁴⁾, und mit solchen Gegenständen wird die brave Frau nach ihrem Tode auf dem Grabstein symbolisch oft genug geehrt, wie man ihr auch beim Hochzeitszug Rocken und Spindel zur Seite getragen hatte. „Ruhlos ruht nun im Schattenreich das Garn und das geschwätzige Webeschiff bei der erfahrenen Spindel“ — so lautet die Klage

auf dem Denkmal einer zwanzigjährig verstorbenen Kyrenäerin, das David M. Robinson soeben veröffentlicht hat (American Journal of Archaeology XVII 1913 S. 162):

ἀκλέα δ' ἐν σκοτίῃ πηνίσματα καὶ λάλος αὐτῶς
κερκίς ὁμοῦ πινυτή κείται ἐπ' ἠλεκάτη.

War es im alten Italien Aberglaube, daß der Flur schade, wer Faden und Spindel drehend durch die Feldmark ging (Plinius n. h. XXVIII 5), so findet sich solche Scheu heute bei der Landbevölkerung der Mittelmeerländer nirgends mehr, und nicht selten begegnet man den im Gehen spinnenden Hirten und Hüterinnen der Herden in den Gebirgstälern des Peloponnes, auf den Hochebenen Kleinasiens; ihre Tätigkeit unterscheidet sich in nichts von der schon in prähistorischen Zeiten geübten Hantierung, die in Troja z. B. so unzählige Spinnwirtel hinterlassen hat.

Der Vorgang der antiken Handspinnerei ist also einfach zu schildern. Hugo Blümner

hat ihm ein eingehendes Kapitel seiner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste gewidmet, dessen Abbildungsmaterial hier teilweise benutzt worden ist⁵⁾. Die zuvor gereinigte, dann mit den Händen gezupfte und schließlich gekrempelte lose Wolle liegt im Spinnkorb bereit. Doch ehe die Frau sie dem Spinnrocken anheftet, erfolgt noch eine auf Vasenbildern mehrfach dargestellte Vorbereitung, deren Erklärung wir dem Scharfsinn Fr. Hausers verdanken: die Herstellung des Vorgarns, d. h. eines groben, noch ungedrehten Fadens durch Ausziehen ($\xi\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\upsilon\upsilon$) aus einer gekrempelten Wollmasse unter gleichzeitigem Reiben der Fasern am hochgestellten nackten Unterschenkel, wie es auf dem schönen Innenbild einer rotfigurigen Schale in Berlin abgebildet ist. So stellt es auch die Figur rechts auf unserer Abb. 1 dar nach einer Pyxis in Boston. Links neben dieser $\xi\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\sigma\alpha$ aber steht eine Frau mit dem unwickelten Rocken in der Linken, von dem sie in weiter Bewegung den gedrehten Faden nach rechts zieht: von ihrer rechten Hand hängt der Faden mit der Spindel herab, die, mit dem gesponnenen Fadenwerk umhüllt, über dem Wollkorb schwebt. Diese Frauengestalt zeigt in ihrer Haltung eine deutliche Verwandtschaft mit dem Motiv unserer Bronzestatuetten: die Ähnlichkeit würde noch größer sein, wenn es sich nicht um die Profilzeichnung eines Vasenbildes handelte, bei welcher der Kopf in Seitenansicht, die Glieder aber möglichst mit ausgestreckten Bewegungen zur Geltung gebracht werden mußten. Das Bereiten des Fadens schildert Blümner so: mit der Rechten wurde der Faden ausgezogen; er „wurde am Haken der Spindel befestigt, die Spindel in drehende Bewegung versetzt und gleichzeitig der durch die Drehung der Spindel selbst gedrehte Faden zwischen Daumen und Zeigefinger gleichmäßig gedreht, dabei auch wohl gelegentlich zur Anfeuchtung und zum Abreißen hervorstehender Fäserchen durch den Mund geführt (vgl. Arch. Ztg. 1877 Taf. 6). War der Faden so lang geworden, daß die Spindel den Erdboden berührte, so wickelte man ihn um die Spindel auf und fuhr in dem beschriebenen Verfahren fort, bis die Spindel voll war.“

Danach war bei unserer Statuette der Moment dargestellt, wo die Spinnerin den Faden soweit herausgedreht hat, als es dem rechten Arm möglich ist. Ihre nächste Bewegung wird sein, daß sie den Faden fallen läßt; dann wird ihre rechte Hand, nachdem der Faden um die Spindel gewickelt ist, an den Anfangspunkt, dicht beim Rocken, zurückgreifen, um den Faden wieder zu gleicher Spanne herauszudrehen. Zum Vergleich kann eine Figur auf der Hydria in Berlin Nr. 2395 dienen, wo die rechte Hand mit der von ihr herabhängenden Spindel bereits nach abwärts gesenkt ist.

Leicht und zierlich, von stiller Anmut erfüllt, vollzieht das kaum erblühte Mädchen seine Arbeit. Der schlanke Körper ruht auf dem linken Fuß, das rechte Bein ist so

deutlich entlastet, daß das Knie sich unter dem Gewand modelliert, dessen Steifalten, tief und gleichmäßig von den schmalen Hüften herabfallend, die Füße bis zu den Knöcheln freilassen. Im oberen Teil sind diese Steifalten noch einmal in feiner Weise senkrecht geteilt. Vom Kolpos ist nur eine ganz leichte Andeutung vorhanden. Besonders fein ist der gleichmäßige Rhythmus des Überschlags; der leise Fluß seiner Falten ist durch die zarten Brüste, die Rundung wohlgebildeter, dabei ungewöhnlich kräftiger Schultern und den sanft eingezogenen Rücken bedingt, auch fehlt nicht die charakteristische kleine Schrägfalte unterhalb des Halses am Gewandsaum über der Brust. Die nackten, zartgeformten Arme sind von weicher Bewegung, ihre vornehme Linie erhöht ganz besonders die fesselnde Wirkung des Kunstwerks. Ein unmerklich geneigter Kopf von fast kindlichem Ausdruck krönt die Gestalt. Verstärkt wird die Vorstellung des Aufblühenden, noch Unentwickelten durch das an Knabentracht erinnernde kurze Haar, dessen dichte Locken, vom Wirbel aus nach allen Seiten gleichmäßig verteilt, die Stirn zum größeren Teil verdecken. Das Kinn ist kräftig betont, die Lippen scheinen leicht geöffnet, die Augen wie mit fragendem, ruhig vertrauendem Ausdruck in die Ferne gerichtet. Es ist, wie es O. Rayet einmal von einer verwandten Figur ausgesprochen hat (Monuments de l'art antique I zu Taf. 22), *la toute jeune fille, ignorante encore de ses charmes et que les regards fixés sur elle jettent dans un trouble inconscient.*

Wenn es gilt, die neue Figur in eine Reihe von Werken gleicher Zeit, Technik und Größe einzuordnen, so bieten sich als nächstverwandte Gruppe die figürlichen Spiegelstützen. Freilich wird man beim Vergleich immer eines beachten müssen: wenn auch jeder Spiegel in einer besonders hergestellten Form gearbeitet ist und daher keine zwei völlig übereinstimmende Exemplare existieren, so ist der Spiegel doch Fabrikware, unsere Figur dagegen ein liebevoll durchgeführtes Einzelwerk.

Der griechische Bronzespiegel mit figürlicher Stütze, wie er besonders in der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts v. Chr. beliebt war⁶⁾, besteht in der Regel aus zwei getrennt gearbeiteten Teilen, die der Höhe nach etwa gleich sind und durch Lötung verbunden wurden: der runden, auf der Vorderseite für den praktischen Zweck polierten Scheibe und dem Griff, der in vielen Fällen standfest gemacht wurde, indem man als dritten Teil eine wiederum gesondert gegossene Basis hinzufügte. Danach unterscheidet man zwischen einfachem Griffspiegel und Standspiegel. Die Scheibe selbst, auf der Rückseite oft mit konzentrischen Kreisen geschmückt, trägt am Rande meist einen einfachen Perlstab, häufig aber auch plastische Rosetten und Tierfigürchen; Hasen und Hähne, von Füchsen beschlichen, sind ganz besonders beliebt.

Die als Griff oder Stütze dienende menschliche Figur steht in möglichst ge-

schlossener, streng frontaler Haltung. Vielfach wird der Übergang von der tragenden Gestalt zur Scheibe durch ein bogenförmiges, weit ausladendes Glied gebildet, das der Scheibe am unteren Rand die nötige Unterstützung gewährt, und dessen Formen an ionische Voluten, Blüten und Palmetten anklängen. Fliegende Eroten, apotropäisch aufzufassende Raubtierfiguren oder Sirenen dienen als ausschmückende Glieder zwischen dem Rand der Scheibe und dem Oberteil der Figur.

Die männliche Figur in dieser tektonischen Verwendung ist stets nackt; ihre Nacktheit ergab sich natürlich aus der athletischen Darstellung der männlichen Gestalt in der älteren griechischen Kunst überhaupt. Die weibliche Gestalt aber wird in weitaus den meisten Fällen in voller Bekleidung dargestellt. Man vermied es wenigstens in vielen Gegenden und namentlich im griechischen Osten, sie in einer Art zu bilden, die „gegen die Würde des bürgerlichen Lebens verstieß“, wie es Julius Lange ausdrückt (Darstellung des Menschen in der griechischen Kunst S. 58). Am wenigsten ist im Peloponnes die nackte Darstellung ausgeschlossen worden, wie die von Walter Müller, Nacktheit und Enthlößung S. 142ff. und von C. Praschnicker, Österr. Jahreshfte XV 1912 S. 219ff. zusammengestellten Beispiele lehren. Die vollendetste Figur dieser Art ist eine auf Ägina gefundene Spiegelstütze, die ein Mädchen in kurzem, eng anliegendem Schurz darstellt, ganz offenbar in Nachwirkung ägyptischer Vorbilder⁷⁾. Die bekleidete griechische weibliche Spiegelstütze der älteren Zeit trägt nicht selten die ionische Tracht, mitunter auch den einfachen dicken Chiton, wie er auch unter den archaischen Mädchenfiguren der Akropolis zu Athen wiederholt vorkommt⁸⁾. Vorwiegend aber dient der dorische Peplos als Bekleidung, und den Figuren dieser Art müssen wir eine eingehendere Betrachtung an der Hand einiger Beispiele widmen.

Voran stelle ich zwei Exemplare des Berliner Antiquariums, Abb. 5 und 6, nicht weil sie einen besonders alten Typus darstellen, sondern weil sie mit ihrem freien, fast spielenden Motiv unserer Figur am nächsten kommen. Es sind ruhig dastehende junge Mädchen, von Eroten umschwebt, die ihnen in zärtlich kosender Bewegung das Haar streicheln. Die Linke faßt zierlich das Gewand, während die Rechte der Göttin eine Taube oder einen Granatapfel darbietet. Die Figur Abb. 5 (Inv. Nr. 7103) steht unserer Spinnerin am nächsten in der Modellierung der Falten des Überschlages und der deutlichen Hervorhebung des Gürtelschlusses, den man bei Abb. 6 (Inv. Nr. 10161) nur an den eingeritzten kurzen Steilfalten erkennt. Der linke Fuß ist leicht seitwärts und vorgesetzt, dementsprechend sind die langen Steilfalten am linken Bein weggelassen, während bei der anderen Figur die Füße zwar ebenso nebeneinanderstehen, die Steilfalten aber in ganz regelmäßiger, breiter Parallele verlaufen. Auch entbehrt bei ihr der

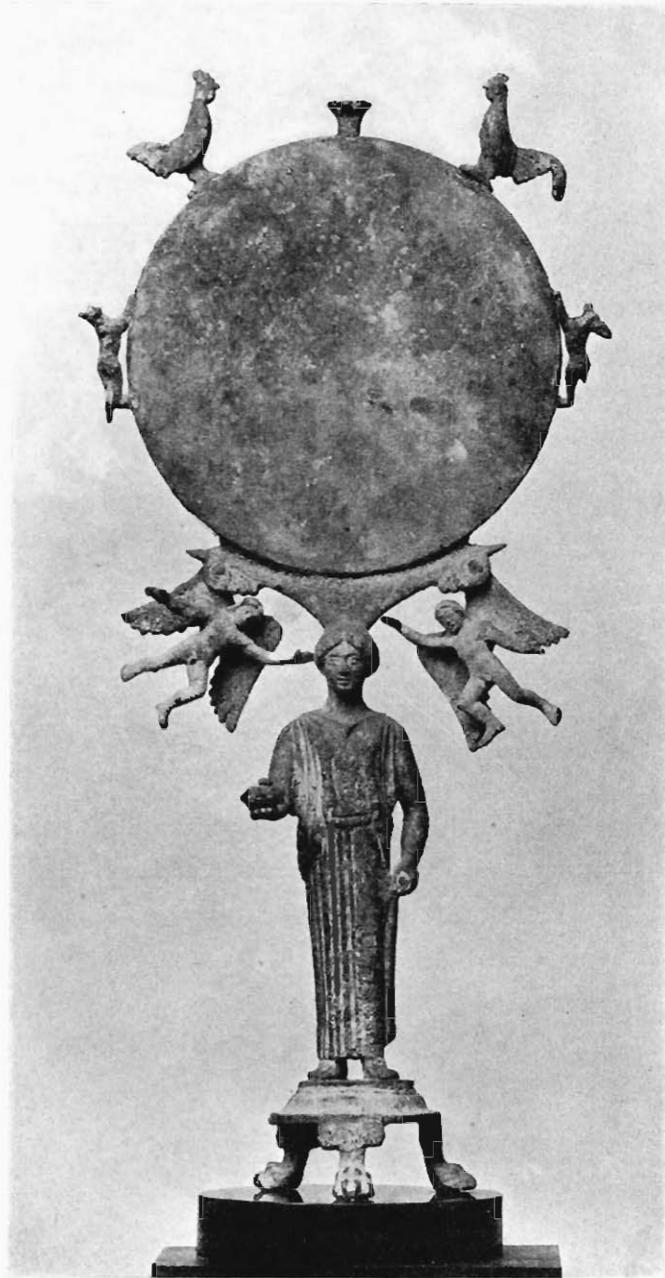


Abb. 5. Spiegel in Berlin Nr. 7103.



Abb. 6. Spiegel in Berlin Nr. 10161.

2*

Rep. II 328.7

Überschlag der feineren Modellierung der Falten, wie auch das Haar nicht die Scheitelteilung der Abb. 5 zeigt, sondern einen geschlossenen Wulst. Beiden Figuren gemeinsam ist die gerade, aufrechte Kopfhaltung, da sie durch das Stützmotiv bedingt ist, und die Art, wie die Spiegelscheibe mittels eines in Voluten auslaufenden Verbindungs-



Abb. 7. Spiegel im Nationalmuseum zu Athen.

stückes getragen wird. Eng verwandt miteinander sind auch die Basen und ihre Löwenfüße.

Die Haltung der Hände wechselt. Ein bei Olympia gefundenes Exemplar zeigt die vorgestreckte linke Hand leer; ein gleiches, das in Abb. 7 dargestellt ist, befindet sich mit der Fundangabe Attika im Nationalmuseum zu Athen. Hier stützt sich die rechte Hand leicht in die Hüfte. An einem Spiegel zu Kopenhagen erscheint die vorgestreckte rechte Hand leer, während die Linke sich unter dem Überschlag verbirgt⁹⁾.

Im Gegensatz zu den angeführten Beispielen mit Gestalten in unbefangener Haltung steht der Münchener Griffspiegel Abb. 8, den zuerst J. Sieveking, dem auch die Vorlage zu Abb. 8 verdankt wird, im Archäologischen Anzeiger 1910 Sp. 52 Abb. 6



Abb. 8. Figur eines Spiegelgriffs in München.

veröffentlicht hat. Das schon in Ägypten vorgebildete Motiv gibt den tektonischen Gedanken des Stützens streng wieder, und durch nichts wird dieser Eindruck gemildert. Ihm zuliebe ist sogar die Länge der Arme und Hände übertrieben worden. Der Überschlag entbehrt jeder Einzelheit der Faltengebung; wie Kanelluren laufen die Rockfalten herab, ganz gleichmäßig ohne Winkel stehen die Füße; alles ist dem ein-

zigen Zweck untergeordnet, und während bei den zuvor behandelten Stützfiguren das Tragen der Spiegelscheibe wie ein Balancierkunststück anmutet, ruht hier die Scheibe fest auf den weit ausgebreiteten Armen.

Mit Recht hat P. Arndt Spiegelfiguren wie die Abb. 7 wiedergegebene des athensischen Nationalmuseums mit einer interessanten Marmorstatue der Glyptothek Ny Carls-



Abb. 9. Marmorstatue im Thermenmuseum zu Rom.

berg verglichen, von der sich Wiederholungen in der Sammlung Boncompagni-Ludovisi im Thermenmuseum zu Rom (Abb. 9) und im Museum des Syllogos in Candia befinden¹⁰⁾. Die Verwandtschaft ist erkennbar in der Haltung der Figur und der Anordnung ihres Gewandes und ebenso in dem etwas mürrischen Gesichtsausdruck und in der Haartracht, die den Scheitel in der Mitte der Stirn und das Haar beiderseits in Wulsten aufgenommen zeigt. Man fühlt eine altertümliche Vorstufe heraus, und diese Empfindung wird noch deutlicher, wenn man die Kopenhagener Statue und ihre Wiederholungen mit unserer Statuette der Spinnerin im einzelnen vergleicht. In den großen Hauptzügen der Marmorfiguren herrscht — bis auf das umgekehrte Standmotiv, die verüllten Füße und die stärkere Unterschneidung der Falten am Überschlag und Kolpos — Übereinstimmung mit der Bronze; namentlich tritt dies in den Steilfalten und dem Verhältnis der Schultern zum Körper hervor. Aber ein tiefer Gegensatz besteht zwischen der frontalen Starrheit der Statue und der feinen, anspruchslosen Bewegung unserer Bronze. Harte Verschlussheit auf der einen, frische natürliche Selbstverständlichkeit auf der anderen Seite, wie sie nur aus unmittelbarer Naturbeobachtung hervorgehen kann. Dort die fühlbarste Abhängigkeit von einer engen alten Tradition, hier der erlösende Schritt zur freien Anmut und zum

Ausdruck einer seelischen Empfindung, der kaum noch von einem Hauche alter Überlieferung berührt zu sein scheint.

Dieser älteren Überlieferung nachzugehen hat dennoch besonderen Reiz; sie führt zu Stufen der peloponnesischen Kunst, die den Anfängen noch sehr nahe stehen. Der entscheidende Einfluß auf die künstlerische Ausgestaltung der dorischen Peplostracht um 480 v. Chr. wird von Furtwängler vermutungsweise dem Hagelaidas von Argos zugeschrieben, während andere sich für Onatas und Ägina entscheiden möchten, andere wieder Sikyon im Auge haben. Weite Ausstrahlungen lassen sich in den verschiedensten Richtungen feststellen, besonders in der Kleinkunst Böotiens, Attikas, der großen korinthischen Kolonien Kerkyra und Syrakus, ferner Tarents und anderer Orte Großgriechenlands¹¹⁾.

Die ältesten rohen Vorläufer sind im Peloponnes selbst nachgewiesen. Unbeeinflusst von den so viel lebendiger entwickelten archaisch-jonischen Werken, mit Recht daher von Furtwängler als Beispiel für die „letzte Entwicklungsstufe der sogenannten primitiven Kunst“ bezeichnet, tritt uns die Frauenstatuette von Lusoi (Abb. 10) in ihrer kantigen Derbheit entgegen. Die Steiffalten des Gewandes finden sich nur hinten und an der Seite, die Vorderseite dagegen ist glatt. Der Kopf ist starr vorwärts gerichtet. In dem mürrischen Gesichtsausdruck mit Prasnicker eine bewußte Reaktion gegen ionische Heiterkeit zu erblicken, ist wirklich nicht nötig. „Es ist diese peloponnesische Art“, sagt Furtwängler, „eine derbe trockene nüchterne, die eines vollen freien Lebensgefühls, aller freudigen Freundlichkeit durchaus entbehrt und dagegen zum starren Schematismus neigt.“ Eine ähnliche starre Ungefälligkeit zeigt sich auch noch bei zwei Bronzen von Kalavryta, deren jüngere Abb. 11. 12 nach zwei von F. Studniczka freundlichst zur Verfügung gestellten Photographien wiedergegeben wird¹²⁾. Und doch ist ein erheblicher Fortschritt deutlich, der nur aus einer inzwischen erfolgten, wenn auch noch so bescheidenen künstlerischen Einwirkung verständlich wird. Die Steiffalten sind gleichmäßiger, am Überschlag zeigt sich eine Anordnung, die als unmittelbare Vorstufe für die Faltengebung unserer Spinnerin anzusehen ist; auch fehlt nicht die Schrägfalte am Gewandsaum der Brust.



Abb. 10. Bronzestatuetten aus Lusoi.

Wichtig ist, daß wir bei diesen sehr altertümlichen Werken der Kleinkunst dieselbe Haartracht finden wie bei der Spinnerin, die sich auch darin als peloponnesisch erweist. Ihr parallel zu setzen ist die Haartracht der Epheben, wie sie in dem Beispiel



Abb. 11.



Abb. 12.

Bronzestatuette aus Kalavryta.

eines archaischen kleinen Bronze-Apoll von Lusoi und später an einem berühmten Werk dieser Gattung, dem Dornauszieher, erscheint. Aber auch in der großen Plastik Olympias begegnet uns die knabenhafte Haartracht der Frau wieder: die Figur der

Sterope im Ostgiebel des Zeustempels trägt dies kurze, die Ohren verdeckende Haar (Abb. 13), und für Hippodameia ist es aus einem Fragment sicher zu erschließen. Hier handelt es sich nicht etwa um das Kurzhaar einfacher Dienerinnen, wie z. B. auf dem Berliner Skyphos mit dem Freiermord, oder wie wir es auf dem schönen attischen Grabrelief der Spinnerin Kynno (Mynno) vom Ende des V. Jahrhunderts sehen, die keine Vollbürgerin war (Berlin Nr. 737). Sterope ist eine Fürstin, die mit dieser Haartracht nach altpeloponnesischer Tradition erscheint.

Aber der Vergleich mit den Skulpturen des olympischen Zeustempels führt weiter. In der Augias-Metope (Abb. 14) tritt uns Athena gleichsam als das erwachsene Ebenbild unserer Statuette in allem entgegen, was sich bei der Verschiedenheit des Materials, der Technik und der Größe vergleichen läßt. Vor allem stimmt das Standmotiv überein; beidemal ruht die Gestalt auf dem linken Bein, während das rechte entlastet ist; bei Athena scheint die Ferse sogar leicht gehoben. Aber auch im Gewand ist die größte Ähnlichkeit, mag bei Athena auch der Kolpos etwas deutlicher hervortreten, der Überschlag etwas reicher fallen, die schräge Halsfalte am oberen Gewandsaum stärker betont sein, — es ist derselbe dorische Peplos aus kräftigem Stoff, auf der Schulter geheftet, über den Hüften schlicht gegürtet, und beidemal läßt das Gewand die Füße frei. Nur erscheint Athena gedrungener in der Gestalt, kürzer die Bildung des Halses. Ganz ebenso, doch in den Steilfalten etwas vereinfacht, tritt uns die Frauengestalt der Hesperidenmetope entgegen. Am eindruckvollsten zeigt die Übereinstimmung aber die blühende Gestalt der Sterope. Auch hier das einfache Standmotiv, der dorische Peplos mit dem knappen Kolpos, das fließende Faltenspiel des Überschlags, im übrigen die kraftvoll gebildete Gestalt mit den breiten Schultern, der weiten Stellung der Brüste. So werden wir für die Datierung unserer Bronze in die Zeit der olympischen Skulpturen geführt, doch wird sie eher etwas später entstanden sein, denn dahin deuten die zarten Formen des Gesichts und sein eigentümlich heiterer Ausdruck.

Das sehr feine und verwickelte Problem der kunstgeschichtlichen Stellung der Olympiasulpturen ist zur völligen Lösung kaum schon reif. Nachdem man die



Abb. 13. Sterope vom Zeustempel in Olympia.

Marmorwerkstätten Siciliens, des Peloponnes und von Paros für die Heimat des Stiles in ausschließlicher Weise in Anspruch genommen hat, wird jetzt die gewaltige Einwirkung der großen Malerei immer deutlicher. In der Tat kann es kein Zufall sein, wenn eine Figur wie die des Theseus im Westgiebel von Olympia in verblüffender Übereinstimmung auf dem Halsbild eines rotfigurigen Volutenkraters in New-York wieder-

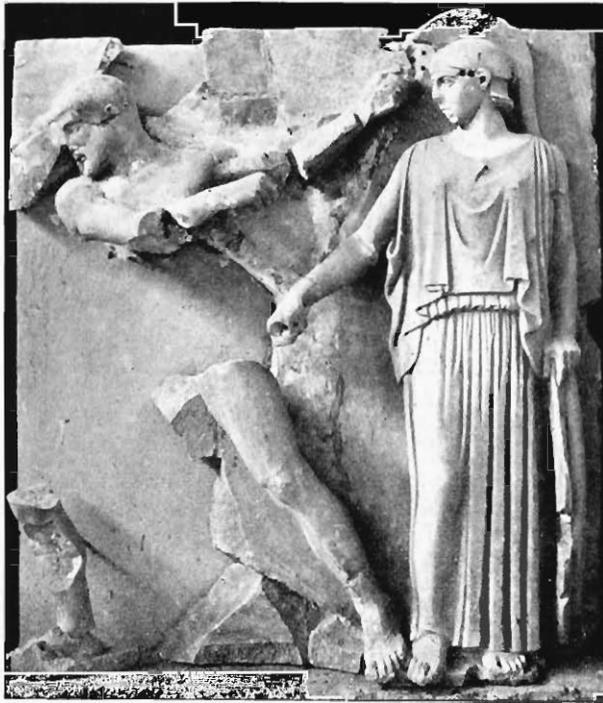


Abb. 14. Angias-Metope vom Zeustempel in Olympia.

erscheint¹³⁾, und wenn uns dort die Verkürzungen in der Zeichnung der Kentauren an die Schrägstellung der Pferdekörper im Giebel erinnern. Hauser nimmt für die Olympiagiebel wie für diese Vasenbilder den Kreis der polygotischen Malerei als gemeinsamen Ausgangspunkt an. Aber der Vergleich mit dem von Hauser für den Ostgiebel herangezogenen „Argonauten“-Bilde auf dem Niobidenkrater des Louvre ergibt bei aller Übereinstimmung kein so unbedingtes Resultat, daß die Annahme einer epichorischen Beeinflussung wenn nicht im Stil, so doch in sehr bedeutenden Einzelheiten, wie es z. B. die Tracht ist, unzulässig wäre. Die hohe künstlerische Qualität, zu der man es um die Mitte des V. Jahrhunderts auch zu Korinth, Sikyon oder Argos gebracht hatte, ist wohl niemals besser charakterisiert worden als durch die Berliner Bronzestatuetten, die wie ein Blitz die Bronzekunst jener Zeit beleuchtet. Gerade die Züge, welche sie mit den Olympiaskulpturen verbinden, sind bisher auf Vasenbildern polygotischen Stils nicht hervorgetreten.

erscheint¹³⁾, und wenn uns dort die Verkürzungen in der Zeichnung der Kentauren an die Schrägstellung der Pferdekörper im Giebel erinnern. Hauser nimmt für die Olympiagiebel wie für diese Vasenbilder den Kreis der polygotischen Malerei als gemeinsamen Ausgangspunkt an. Aber der Vergleich mit dem von Hauser für den Ostgiebel herangezogenen „Argonauten“-Bilde auf dem Niobidenkrater des Louvre ergibt bei aller Übereinstimmung kein so unbedingtes Resultat, daß die Annahme einer epichorischen Beeinflussung wenn nicht im Stil, so doch in sehr bedeutenden Einzelheiten, wie es z. B. die Tracht ist, unzulässig wäre. Die hohe künstlerische Qualität, zu der man es um die Mitte des V. Jahrhunderts auch zu Korinth, Sikyon oder Argos gebracht hatte, ist wohl niemals besser charakterisiert worden als durch die Berliner Bronzestatuetten, die wie ein Blitz die Bronzekunst jener Zeit beleuchtet. Gerade die Züge, welche sie mit den Olympiaskulpturen verbinden, sind bisher auf Vasenbildern polygotischen Stils nicht hervorgetreten.

Anmerkungen.

1) S. 5. Frau mit Spiegel z. B. als Spiegelstütze Coll. Gréau Nr. 609 Taf. 12, gemalt auf einer Schale in Orvieto Arch. Zeitung 1877 Taf. 6. — Mädchen mit Blume und Zweig z. B. auf der vaticanischen Amphora des Exekias Furtwängler-Reichhold, Griech. Vasenmalerei III Taf. 132. — Nike mit Zweigen auf Münzen von Terina bei Regling, 66. Berl. Winckelmannsprog. 1906 Taf. 2 γ.

2) S. 6. C. H. Smith, Catalogue of the greek and etruscan vases in the British Museum III S. 394 D 13, abg. Guide to the exhibition illustrating greek and roman life S. 156 Fig. 159; Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern I² S. 132 Fig. 48.

3) S. 6. Elfenbeinfigur vom Artemision: Hogarth, Excavations at Ephesus I S. 157, 3 Taf. 24, 1; danach Poulsen, Der Orient und die frühgriechische Kunst S. 101 Fig. 104. — Spindeltragende orientalische Gottheiten: Poulsen S. 101.

4) S. 6. Spindel u. dgl. als Weihgeschenke: Rouse, Greek votive offerings S. 72 ff. vgl. IG II 758 B col. I³⁸ ἐρία —] μαλακά ἐν καθαρίσκῳ.

5) S. 7. Blümner, Technologie und Terminologie I² S. 106 ff. (die wörtlich angeführten Sätze sind aus Blümners älterer Behandlung des Spinnens bei Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums III S. 1693 entnommen). Fr. Hauser, Österr. Jahreshfte XII 1909 S. 82 ff. — Schale in Berlin Nr. 2289, neu abg. bei Hauser a. a. O. Taf. 1, danach bei Blümner, Technologie I² S. 113 Fig. 37. — Pyxis in Boston: G. Richter, American Journal of Archaeology XI 1907 S. 419; Hauser a. a. O. S. 83 Fig. 50; Blümner a. a. O. S. 114 Fig. 38. — Hydria in Berlin Nr. 2395: Arch. Zeitung 1885 Taf. 15.

6) S. 8. Zusammenstellung der bis 1890 bekannten Spiegel mit weiblichen Stützfiguren von Pottier bei Dumont-Chaplain, Céramiques de la Grèce propre II S. 249 ff. mit dem Nachtrag von Michon in Monuments grecs publiés par l'association pour l'encouragement des études grecs Nr. 19 bis 20 (1891—1892) S. 33 ff. Übersicht über alle bis 1910 abgebildeten Spiegel dieser Art bei Reinach, Répertoire de la statuaire II S. 327 ff. 802. III S. 101. IV S. 196 f. Nachzutragen ist der Spiegel der Glyptothek Ny Carlsberg Nr. 294, abg. Billedtavler 1907 Taf. 21. Neu abgebildet sind fünf von den Standspiegeln des Louvre bei de Ridder, Musée du Louvre, les bronzes antiques (1913) Taf. 14 -18, ein früher in der Forman Collection (Nr. 68) befindlicher Spiegel bei Sieveking, Die Bronzen der Sammlung Loeb (1913) Taf. 6--8, S. 14 ff. — Über nackte Frauengestalten als Spiegelstützen: W. Müller, Nacktheit und Entblößung S. 142 ff. und Praschnicker, Österr. Jahreshfte XV 1912 S. 219 ff., zu dessen Reihe noch eine gleichartige Figur in Berlin Nr. 10820 aus Vomitza nachzutragen ist. — Männliche Stützfiguren in Verbindung mit Spiegelscheiben sind nicht erhalten; die meisten derartigen Figuren (Reinach, Rép. II S. 88 ff., III S. 25. IV S. 48) sind Griffe, wohl von Pfannen u. dgl. (Pottier bei Dumont-Chaplain a. a. O. S. 254); eine Standplatte hat nur der in den Monuments grecs II Taf. 15 veröffentlichte Jüngling im British Museum, den Joubin deshalb ebenda Nr. 23—25 (1895 bis 1897) S. 2 für das einzige sichere Beispiel der Verwendung einer männlichen Figur als Spiegelstütze hält; aber diese Plinthe ist viel zu klein und leicht, um den Stand eines hohen, weitausladenden Spiegels zu sichern.

⁷⁾ S. 9. Spiegel von Ägina: de Ridder, *Ἐφ. ἀρχ.* 1895 S. 169 ff. Taf. 7; Praschnicker a. a. O. S. 241 Fig. 156. Ägyptischer Spiegelgriff gleicher Art in Berlin: Steindorff, *Die Blütezeit des Pharaonenreiches* S. 133 Fig. 112 (danach Wurz, *Plastische Dekoration des Stützwerkes in Baukunst und Kunstgewerbe des Altertums* S. 20 Fig. 14; Praschnicker a. a. O. S. 247 Fig. 162); im Louvre: Perrot-Chipiez, *Histoire de l'art* II S. 795 Fig. 451.

⁸⁾ S. 9. Ionische Tracht: Dumont-Chaplain a. a. O. II Taf. 33 aus Korinth; de Ridder, *Catalogue des bronzes trouvés sur l'Acropole d'Athènes* Nr. 784 Taf. 7; Walters, *Catalogue of bronzes in the British Museum* Nr. 241 Taf. 4 aus Athen; de Ridder, *Bronzes antiques du Louvre* Taf. 15; *Materialien zur Archäologie Rußlands* 1907 Taf. 3 (Petersburg); Reinach, *Répertoire de la statuaire* IV S. 196, 1 (Boston); *Bullettino Napolitano* N. S. II Taf. 3 aus Kroton; Forman Collection Nr. 66 Taf. 3; Cook Collection Taf. 35; Sieveking, *Bronzen der Sammlung Loeb* Taf. 6—8. — Einfacher Chiton: Dumont-Chaplain a. a. O. II Taf. 32; *Monuments grecs* II Taf. 11,1 (= de Ridder, *Bronzes antiques du Louvre* Taf. 16); vgl. Schrader, *Auswahl archaischer Marmorskulpturen im Akropolismuseum* S. 40 Abb. 41 ff. S. 45 Abb. 49.

⁹⁾ S. 12. Der Spiegel aus einem Grabe bei Olympia: *Olympia* IV S. 27; — in Athen: Abb. 7 nach der *Photographie des Archäologischen Instituts* Nr. 288, die auch schon von Arndt, *La Glyptothèque Ny Carlsberg* S. 51 Fig. 28 wiedergegeben ist; — in Kopenhagen, Nationalmuseum: Rayet, *Monuments de l'art antique* I Taf. 22.

¹⁰⁾ S. 14. Arndt, *La Glyptothèque Ny Carlsberg* S. 10f. 50f. — Die Statue in Ny Carlsberg ohne Kopf: *La Glyptothèque Ny Carlsberg* Taf. 7. 8; Mariani, *Bullettino comunale* XXV 1897 Taf. 14 C; dazu der Kopf: *Glyptothèque* Taf. 31. 32; die Statue mit einem Abguß des Kopfes: *Billedtavler* 1907 Taf. 21, 292. — Die Statue der Sammlung Boncompagni-Ludovisi vor Abnahme der falschen Ergänzungen: Brunn-Bruckmann, *Denkmäler* Taf. 357; Mariani, a. a. O. Taf. 12 B; mit aufgesetztem Abguß eines Kopfes im Lateran: oben Abb. 9, deren Vorlage P. Arndt verdankt wird; vgl. Helbig, *Führer durch die Sammlungen klassischer Altertümer in Rom* II³ S. 81 ff. Nr. 1287. — Die Statue in Candia mit erst nachträglich gebrochenem Kopf, die zur Ergänzung der beiden anderen den Anstoß gegeben hat: Mariani a. a. O. Taf. 12 A.

¹¹⁾ S. 15. Hagelaidas: Furtwängler, *Meisterwerke der griechischen Plastik* S. 37 f.; *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Kl.* 1899 II S. 583 = *Kleine Schriften* II S. 470; Onatas: Amelung, *Röm. Mitteil.* XV 1900 S. 190; Sikyon: Arndt, *Glyptothèque Ny Carlsberg* S. 11. — Terrakotten aus Böotien: Dumont-Chaplain, *Céramiques de la Grèce propre* II Taf. 3; Winter, *Typen der figürlichen Terrakotten* I S. 60 ff. — aus Attika: Dumont-Chaplain a. a. O. Taf. 4; Winter a. a. O. — Sicilien: Winter I S. 112; dazu die Statue in Catania: Deonna, *Les statues de terre cuite dans l'antiquité* S. 53 f. Fig. 1 — aus Tarent: Winter I S. 110 f.

¹²⁾ S. 15. Frauenstatuette aus Lusoi, jetzt im Museum zu Frankfurt a. M.: Furtwängler, *Sitzungsberichte* a. a. O. S. 571 ff. Taf. 1 und Fig. 4 = *Kleine Schriften* II S. 461 ff. — Frauenstatuetten aus Kalavryta: Furtwängler, *Sitzungsberichte* a. a. O. S. 576 ff. Fig. 6—8 = *Kleine Schriften* II S. 465 f. Fig. 6—8. — Statuette des Apollo aus Lusoi: Furtwängler, *Sitzungsberichte* a. a. O. S. 567 Fig. 2 = *Kleine Schriften* II S. 458 Fig. 2.

¹³⁾ S. 18. Kentaurenkampf als Halsbild eines Volutenkraters mit der Amazonenschlacht im Metropolitan Museum zu New-York: Furtwängler-Reichhold, *Griech. Vasenmalerei* II Taf. 116, dazu Hauser im Text S. 311 ff. — Das „Argonauten“-Bild des Niobidenkraters im Louvre: ebenda II Taf. 108.

JAHRESBERICHT FÜR 1913.

Das 72. Winckelmanns-Fest unserer Gesellschaft wurde am Montag den 9. Dezember 1912 in hergebrachter Weise durch eine auch von zahlreichen Gästen besuchte Festsetzung im großen Saale des Architektenhauses gefeiert. Es sprachen Herr Kern aus Halle a. S. (als Gast) über „Alexandrinische Gesetze und Verordnungen nach neuen Papyrusfunden“ und Herr Wiegand über „Der Kopf des Olympischen Zeus“. Die anschließende Festtafel zählte 101 Teilnehmer; während der Tafel traf ein Begrüßungs-Telegramm aus Stendal, der Geburtsstadt Winckelmanns, ein, das freudig begrüßt und telegraphisch erwidert wurde.

Auch die monatlichen Sitzungen am ersten Dienstag eines jeden Monats fanden nach wie vor im Architektenhause (Saal B) statt, und zwar am 7. Januar, 4. Februar, 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli und 4. November d. J. Von Gästen und auswärtigen Gelehrten kamen die Herren Weege (Halle a. S.) und Krischen in ihnen zum Worte.

Zur Verteilung an die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft gelangten: das zum vorjährigen Winckelmanns-Feste ausgegebene 72. Winckelmanns-Programm — „Lenäenvasen“ von August Frickenhaus — und (im Oktober d. J.) Nr. 35 der Sitzungsberichte (Januar bis Dezember 1910).

Durch den Tod wurden der Gesellschaft im Laufe des Berichtsjahres 3 Mitglieder entzogen. Am 21. Januar starb unmittelbar nach Vollendung seines 71. Lebensjahres Admiral Exz. Friedrich v. Hollmann (Mitglied seit 1909), am 26. Januar im 62. Lebensjahre Landgerichtsrat a. D. Wilhelm Lautherius (Mitglied seit 1903) und am 18. Juni im 67. Lebensjahre Oberlehrer Prof. Dr. S. Herrlich, der seit November 1888, fast genau 25 Jahre, der Gesellschaft angehört hat. Eine besonders große Zahl von Mitgliedern, größer als in irgendeinem der Vorjahre, erklärte, meist wegen Verzuges nach außerhalb, ihren Austritt. Es waren dies folgende 11 Herren: Generalkonsul a. D. Dr. phil. Paul Schroeder (nach Jena übergesiedelt), Geheimrat Prof. Dr. Erman, Oberlehrer Prof. E. Schneider (jetzt Direktor einer höheren Mädchenschule in Hannover), Prof. Dr. Kossinna, Regierungsbaumeister Dr. phil. Kohl (nach Königsberg i. Pr. versetzt), Privatdozent Dr. Frickenhaus (seit April außerordentlicher Professor der Archäologie in Straßburg), Oberlehrer Prof. Dr. Boesch (jetzt Gymnasialdirektor in Landsberg a. W.), Hauptmann beim Großen Generalstabe Lyncker

(in das Füsilier-Regiment v. Steinmetz Nr. 37 nach Krotoschin versetzt), Oberlehrer Dr. Hubert (seit Oktober in Schulpforta), Schriftsteller und Architekt Nothnagel, Verwaltungsdirektor der Kgl. Museen Geheimrat Bosse (seit April Universitäts-Kurator in Greifswald). Diesem Abgange von 14 Mitgliedern steht ein gleich großer Zuwachs neuer Mitglieder gegenüber. Als solche wurden aufgenommen: Fräulein Dr. phil. Bieber, das erste weibliche Mitglied der Gesellschaft, und die Herren Oberlehrer Prof. Dr. Boesch (der, wie oben erwähnt, im Laufe des Jahres wieder austrat), Provinzial-Schulrat Dr. Bruhn, Oberlehrer Dr. Czeppan, Oberlehrer a. D. Dr. Goebel, Prof. Dr. Goldschmidt, Dr. phil. Haackmann, Geheimer Justizrat Prof. Dr. Kipp, Regierungsbaumeister Dr. phil. Krischen, Prof. Dr. Lüders, Dr. iur. Reichenheim, Prof. Lie. theol. Dr. phil. Stuhlfauth, Kunstgewerbeschuldirektor Regierungsbaumeister a. D. Thiele, Dr. phil. Vogt. Somit besteht die Gesellschaft wie im Vorjahre aus 163 Mitgliedern, deren Namen und Adressen nachstehend verzeichnet sind.

Bei der statutengemäß in der Januar-Sitzung vollzogenen Vorstandswahl wurden — nachdem der bisherige I. Vorsitzende Herr Trendelenburg erklärt hatte, mit Rücksicht auf seine mehr als 30jährige Zugehörigkeit zum Vorstande einer jüngeren Kraft den Platz räumen zu wollen — Herr Loescheke zum Vorsitzenden und die Herren Dragendorff, Wiegand, Brueckner und Schiff (dieser als Schriftführer und Schatzmeister) zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt. Herr Trendelenburg wurde zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt.

Am 24. Oktober d. J. feierte Geheimrat Prof. Dr. Otto Hirschfeld, nachdem er wenige Monate zuvor, am 16. März, das 70. Lebensjahr vollendet hatte, sein 50jähriges Doktorjubiläum: die Glückwünsche der Gesellschaft wurden ihm durch den Vorstand mündlich überbracht. Am 15. November wurden Herrn Fritz Ludwig v. Gans in Frankfurt a. M., dem Stifter der Gans-Sammlung des Antiquariums, zum 80. Geburtstage, am 30. November Herrn Geheimrat Prof. Dr. Carl Bardt zum 70. Geburtstage die herzlichen Wünsche der Gesellschaft telegraphisch übermittelt.

Die Jahresrechnung für 1912 (Einnahme 4112,53 M., Ausgabe 3124,10 M., also Bestand für 1913: 988,43 M.) wurde von den Herren Winnefeld und Preuner geprüft und richtig befunden.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS.

(Anfang Dezember 1913.)

- Abesser, Architekt, W. 50 Schaperstr. 33.
 Assmann, Dr. med., Geh. San.-Rat, W. 50 Passauerstr. 5.
 Bang, Dr., Oberlehrer, W. 15 Pariserstr. 10.
 Bardt, Geh. Reg.-Rat, Dr., Gymnasial-Direktor a. D., Charlottenburg 5, Dernburgstr. 48.
 Behrens, Peter, Prof., Neubabelsberg, Haus Erdmannshof.
 Benjamin, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 50 Nürnbergerstraße 3.
 Bieber, Margarethe, Dr. phil., Schönau (Kreis Schwetz, Bezirk Danzig).
 Biltz, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 30 Lindauerstr. 4/5.
 Bleckmann, Dr., Oberlehrer, Halensee, Kurfürstendamm 103/104.
 Bode, Dr., Wirkl. Geh. Rat, Exz., General-Direktor d. Kgl. Museen, Charlottenburg 2, Uhlandstraße 4/5.
 Borghorst, Dr., Oberlehrer, Halensee, Hobrechtstraße 10.
 Borrmann, Geh. Baurat, Prof. a. d. Technischen Hochschule, W. 50 Bambergerstr. 7.
 Brueckner, Prof. Dr., Oberlehrer, Friedenau, Sponholzstraße 19 (Mitglied des Vorstandes).
 Bruhn, Dr., Provinzial-Schulrat, Steglitz, Sedanstr. 39.
 Buermann, Prof. Dr., Oberlehrer, NW. 87 Tile-Wardenbergstr. 9.
 Busch, Hans, Oberlehrer, Wilmersdorf, Zähringerstr. 26.
 Busse, Prof. Dr., Direktor des Askanischen Gymnasiums, SW. 11 Kleinbeerenstr. 2.
 Colman, Adalbert, Geh. Kommerzienrat, Langenberg (Rheinprovinz).
 Conze, Alexander, Prof. Dr., Mitglied d. Akad. d. Wiss., Grunewald, Wangenheimstr. 17 (Ehrenmitglied des Vorstandes).
 Conze, G., D. theol., Geh. Kommerzienrat, Langenberg (Rheinprovinz).
 Corsen, Prof. Dr., Oberlehrer, Grunewald, Friedenthalstr. 9.
 Czeppan, Dr., Oberlehrer, NW. 52 Melanchthonstr. 14.
 Danneel, Dr. iur., Wirkl. Geh. Admiralitäts-Rat, Grunewald, Trabenerstr. 2.
 Degering, Dr., Bibliothekar, Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 33.
 Deissmann, Prof. D. theol., Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 7.
 Dessau, Prof. Dr., wissenschaftl. Beamter der Kgl. Akad. d. Wiss., Charlottenburg 4, Leibnizstraße 57.
 Diels, Geh. Ober-Reg.-Rat, Prof. Dr., beständ. Sekr. d. Akad. d. Wiss., W. 50, Nürnbergerstraße 65.
 v. Diest, Oberst a. D., Wannsee, Kleine Seestr. 19.
 Dörpfeld, Prof. Dr., Friedenau, Niedstr. 22.
 Dragendorff, Prof. Dr., General-Sekretar d. Kais. Archäol. Instituts, Gr.-Lichterfelde-Ost, Zehlendorferstr. 55 (Mitglied des Vorstandes).
 Dütschke, Prof. Dr., Oberlehrer, Wannsee, Dreilindenstraße 6.
 Ebert, Dr., wissenschaftl. Hilfsarbeiter a. d. Kgl. Museen, SW. 11 Königgrätzerstraße 120. Privatwohnung: NW. 52 Melanchthonstr. 22.
 Eisenmann, Georges, Fabrikbesitzer, O. 17 Mühlenstraße 6/7.
 Freye, Prof., Oberlehrer, Friedenau, Albestr. 16.
 Friedländer, Paul, Dr., Privatdozent u. Oberlehrer, NW. 52 Werftstr. 3.
 v. Fritze, Dr., wissenschaftl. Beamter d. Kgl. Akad. d. Wiss., W. 62 Courbièrstr. 14.
 Genz, Dr., Geh. Reg.- u. Prov.-Schulrat, Halensee, Halberstädterstr. 9.

- Goebel, Dr., Oberlehrer a. D., Zehlendorf, Stubenrauchstr. 6.
- Goepel, Prof., Oberlehrer, Eberswalde, Donopstr. 1.
- Goesch, Dr., Landgerichtsrat a. D., Friedenau, Sponholzstr. 17.
- Goldschmidt, Prof. Dr., Charlottenburg 4, Bismarckstr. 72.
- Graef, P., Baurat, Steglitz, Albrechtstr. 113.
- Graffunder, Prof. Dr., Oberlehrer, Schöneberg, Apostel Paulus-Str. 30.
- v. Groote, Hauptmann a. D., Freiburg i. B., Mercystr. 15.
- Grosse, Dr., Oberlehrer, Gr.-Lichterfelde-West, Baselerstr. 4.
- de Gruyter, Dr., Verlagsbuchhändler (in Firma: Georg Reimer), Gr.-Lichterfelde-Ost, Wilhelmstraße 19/20.
- Güterbock, Bruno, Prof. Dr., W. 62 Maassenstraße 36.
- Habermann, Dr., Oberlehrer, W. 30 Rosenheimerstr. 11.
- Hackmann, Dr., phil., Friedenau, Evastr. 2.
- Hahn, Georg, Dr. phil., Fabrikbesitzer, W. 10 Tiergartenstraße 21.
- Hallbauer, Dr. ing., Geh. Kommerzienrat, Kötzschenbroda bei Dresden, Meißnerstr. 32.
- Harder, Prof. Dr., Oberlehrer, SW. 47 Großbeerenstraße 70.
- Helmke, Prof. Dr., Oberlehrer, Wilmersdorf, Kaiserplatz 6.
- Herzfeld, Dr., Privatdozent, W. 50 Nürnberger Platz 5.
- Frhr. Hiller v. Gaertringen, Prof. Dr., wissenschaftl. Beamter d. Kgl. Akad. d. Wiss., Westend, Ebereschenallee 11.
- Hirsch, Dr. phil., Charlottenburg 4, Droysenstr. 8.
- Hirschfeld, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Charlottenburg 2, Mommsenstraße 6.
- Hoffmann, E., Dr., Oberlehrer, Friedenau, Schmargendorferstr. 18.
- Humann, Kapitänleutnant, Kommandant S. M. S. „Loreley“, Konstantinopel, Deutsche Post.
- Jacobs, Dr., Direktor der Großherzogl. Universitätsbibliothek, Freiburg i. Br., Hauptstr. 81.
- Janke, Generalmajor z. D., Schöneberg 1, Martin Lutherstraße 25.
- Ilgen, Prof., Oberlehrer, W. 30 Heilbronnerstraße 25.
- Imelmann, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., W. 15 Kurfürstendamm 64.
- Immerwahr, Dr. phil. et iur., Bankdirektor, W. 15 Joachimsthalerstr. 13.
- Jolles, Dr. phil., Wannsee, Kleine Seestr. 1.
- Ippel, Dr. phil., Gr.-Lichterfelde, Marthastraße 4.
- Kalitsunakis, Dr. phil., Lehrer des Neugriechischen am Seminar für orientalische Sprachen, Halensee, Küstrinerstraße 14.
- Kappus, Dr., Oberlehrer, W. 30 Freisingerstr. 15.
- Graf v. Keßler, Regierungsassessor, I. Vizepräsident des Deutschen Künstlerbundes, W. 9 Köthenerstr. 28/29.
- Kipp, Geh. Justizrat, Prof. Dr., Charlottenburg 5, Neue Kantstr. 22.
- Kirchner, Prof. Dr., Oberlehrer, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.
- Koch, Julius, Dr., Direktor des Realgymnasiums, Grunewald, Caspar Theyßstr. 1.
- Kögel, Pastor, Groß-Ziethen bei Berlin.
- Köhler, Prof. Dr., Gymnasialdirektor, Hersfeld (Bez. Cassel).
- Köster, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, C. 2 Lustgarten, Kgl. Museen. Privatwohnung: Charlottenburg 4, Waitzstr. 2.
- Kranz, Dr., Oberlehrer, Charlottenburg 4, Pestalozzistraße 59.
- Krause, Oberlehrer, W. 30 Rosenheimerstr. 8.
- Krischen, Dr. phil., Regierungshaumeister, Schöneberg, Hauptstr. 27.
- Kroog, Dr., Oberlehrer, Halensee, Küstrinerstraße 19.
- Langhammer, Oberlehrer, Friedenau, Taunusstraße 3.
- Lattermann, Dr. phil., Oberlehrer, Potsdam-Wildpark, Kastanien-Allee 40.
- Lehmann, Konrad, Prof., Oberlehrer, Steglitz, Albrechtstraße 98.
- Lenschau, Dr., Direktor der Kgl. Augusta-Schule in Berlin, Charlottenburg 4, Wilmersdorferstr. 94.
- Lisco, Justizrat, Rechtsanwalt u. Notar, W. 50 Fasanenstr. 36.
- Lobach, Dr. phil., Bildhauer, Charlottenburg 5, Neue Kantstr. 16.
- Loescheke, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitglied der Akademie der Wissenschaften. NW. 40 Hindersinstr. 6 (Vorsitzender).

- Lucas, Prof. Dr., Oberlehrer, Charlottenburg 1, Kanalstr. 1.
- Lück, Dr., Direktor des Gymnasiums, Steglitz, Klixstraße 2.
- Lüders, Prof. Dr., Mitglied d. Akademie der Wissenschaften, Charlottenburg 4, Sybelstraße 20.
- v. Lüpke, Regierungsrat, Vorsteher der Kgl. Meßbildanstalt, Friedenau, Friedrich Wilhelm-Platz 7.
- v. Luschán, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Südende, Oehlerstr. 26.
- Malten, Dr., Oberlehrer, W. 15 Württembergische Straße 33.
- Martens, Prof. Dr., Direktor des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, C. 2 Klosterstr. 73.
- Meister, Carl, Prof. Dr., NW. 23 Lessingstr. 5.
- Meyer, Eduard, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Gr.-Lichterfelde-West, Mommsenstraße 78.
- Meyer, F., Rentier, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 74.
- Meyer, Paul M., Prof. Dr. phil. et iur., W. 15 Bayerischestr. 41.
- Meyer, Rudolf, Prof. Dr., Direktor des Luisenstädtischen Gymnasiums, SW. 11 Hallesches Ufer 9.
- Michaelis, Prof. Dr., Oberlehrer, Gr.-Lichterfelde-West, Hans Sachsstr. 2.
- Müller, Erich, Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat, Ministerialdirektor im Kultusministerium, W. 10 Kaiserin Augustastraße 58.
- Müller, Heinrich, Prof. Dr., Direktor des Fichte-Gymnasiums, Wilmersdorf, Emserstr. 50/52.
- Norden, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Gr.-Lichterfelde-West, Karlstr. 26.
- Oehler, Prof. Dr., Oberlehrer, Gr.-Lichterfelde-West 2, Haupt-Kadetten-Anstalt.
- v. Oppeln-Bronikowski, Schriftsteller, Charlottenburg 2, Mommsenstr. 65.
- Frhr. v. Oppenheim, Dr. iur., Minister-Resident, W. 15 Kurfürstendamm 203.
- Pallat, Prof. Dr., Geh. Ober-Reg.-Rat, vortrag. Rat im Kultusministerium, Wamsee, Otto Erichstraße 9.
- Petersen, Prof. Dr., Halensee, Friedrichsruherstraße 13.
- Pieper, Dr., Oberlehrer, N. 24 AmKupfergraben 6a.
- v. Pilgrim-Baltazzi, Gesandter a. D., W. 10 Dörmbergstr. 6.
- Pohl, Dr., Oberlehrer, W. 50 Regensburgerstr. 11.
- Pomtow, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 10 Corneliusstraße 4.
- Prenzel, Dr., Oberlehrer, Steglitz, Südendstr. 15.
- Preuner, Prof. Dr., W. 62 Lützowplatz 1.
- Rappaport, Dr., Oberlehrer, W. 50 Passauerstraße 2.
- Regling, Prof. Dr., Privatdozent, Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen, Charlottenburg 5, Suarezstr. 22.
- Reichenheim, Ernst, Dr. iur., W. 10, Tiergartenstr. 7A.
- Reimpell, Schulamtskandidat, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter a. d. Kgl. Museen, W. 15 Württembergische Straße 37.
- Reinhardt, Dr., Geh. Ober-Reg.-Rat, vortrag. Rat im Kultusministerium, Steglitz, Schillerstr. 8.
- Richter, Ernst, Prof. Dr., Oberlehrer, Charlottenburg 2, Guerickestr. 27.
- Richter, Franz, Dr., Oberlehrer, Neukölln, Kaiser Friedrichstr. 221.
- Rodenwaldt, Dr., Privatdozent, Grunewald, Kunz Buntschuhstr. 7A.
- Rödiger, Prof. Dr., Oberlehrer a. D., Gr.-Lichterfelde-West, Potsdamerstr. 48.
- Rose, Dr., Geh. Reg.-Rat, Direktor a. d. Kgl. Bibliothek a. D., SW. 11 Dessauerstr. 27.
- Rosenthal, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 15 Pariserstraße 14a.
- Rothstein, Dr., Privatdozent, W. 50 Nürnbergerstraße 66.
- Samter, Prof. Dr., Oberlehrer, N. 58 Weißburgerstraße 26.
- Sarre, Prof. Dr., Neubabelsberg, Kaiserstr. 39.
- Schiff, Prof. Dr., W. 62 Kurfürstendamm 260 (Schriftführer und Schatzmeister).
- Schmidt, Hubert, Dr., Privatdozent, Kustos a. d. Kgl. Museen, SW. 11 Königgrätzerstraße 120. Privatwohnung: Steglitz, Belfortstr. 31.
- Schmidt, Rudolf, Prof. Dr., Direktor d. städt. höheren Mädchenschule u. d. Mädchen-Real-Gymnasiums in Schöneberg, W. 30 Barbarossastraße 11.
- Schnell, Schulamtskandidat, NW. 87 Alt-Moabit 78.
- Schöne, Hermann, Prof. Dr., Greifswald, Karlstraße 9.

- Schöne, Richard, Prof. Dr., Wirkl. Geh. Rat, Exz., Grunewald, Wangenheimstr. 13 (Ehren-Vorsitzender).
- Schröder, Bruno, Dr., Direktorial-Assistent d. Kgl. Museen und Privatdozent a. d. Technischen Hochschule. C. 2 Lustgarten, Kgl. Museen. Privatwohnung: Charlottenburg 4, Mommsenstraße 62.
- Schroeder, Otto, Prof. Dr., Direktor d. Kaiserin Augusta-Gymnasiums, Charlottenburg 1, Cauerstraße 36.
- Schuchhardt, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde, Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Groß-Lichterfelde-Ost, Teltower Straße 139.
- Schultz, Gerhard, Prof. Dr., Oberlehrer, Steglitz, Grunewaldstr. 4.
- Schulze, Wilhelm, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., W. 10 Kaiserin Augustastr. 72.
- Siegfried, Prof. Dr., Oberlehrer, W. 30 Barbarossastraße 17.
- Sieglin, Prof. Dr., Zehlendorf-West, Alsenstraße 137.
- Sobernheim, Prof. Dr., Charlottenburg 2, Steinplatz 2.
- Sorof, Prof. Dr., Direktor des Wilhelms-Gymnasiums, W. 9 Bellevuestr. 15.
- Strache, Dr., Oberlehrer, SW. 11 Mückernstraße 119.
- Stuhlfauth, Prof., Lic. theol., Dr. phil., Wilmersdorf, Landhausstr. 12.
- Sundwall, Joh., Dr., Dozent an der Universität, Helsingfors (Finnland), z. Z. NW. 21 Bundesratufer 12.
- Thiele, Regierungsbaumeister a. D., Direktor der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg, Westend, Rüsternallee 23.
- Frhr. v. Thielmann, Kgl. Preussischer Staatsminister, Exz., W. 10 Rauchstr. 9.
- Trendelenburg, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Direktor des Friedrichs-Gymnasiums, NW. 6 Albrechtstr. 26 (Ehrenmitglied des Vorstandes).
- Velde, Dr. med., Generaloberarzt b. d. Landwehrinspektion Berlin, Südende, Berliner Str. 16.
- Viereck, Prof. Dr., Oberlehrer, Zehlendorf-Mitte, Königstraße 13.
- Vogt, Dr. phil., Friedenau, Südwestkorso 77.
- Vollert, Dr., Verlagsbuchhändler (in Firma: Weidmannsche Buchhandlung), Wilmersdorf, Tharandterstr. 1.
- Wachtler, Dr., Oberlehrer, Steglitz, Rotenburgstraße 43.
- Frhr. v. Wangenheim, Kgl. Hofmeister und Kammerherr, Stotternheim b. Erfurt, Siedelhof.
- Weil, Prof. Dr., Oberbibliothekar a. D., W. 35 Blumeshof 16.
- Weisbach, Dr., Privatdozent, W. 10 Margarethenstraße 19.
- Welcker, Geh. Ober-Reg.-Rat, vortrag. Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Halensee, Halberstädter Str. 6.
- Wellmann, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Gymnas.-Direktor a. D., Steglitz, Wrangelstr. 14.
- Wentzel, Prof. Dr., W. 15 Umlandstr. 43.
- Wiegand, Dr., Direktor a. d. Kgl. Museen, C. 2 Lustgarten, Kgl. Museen. Privatwohnung: Dahlem, Peter Lenne-Str. 30 (Mitglied des Vorstandes).
- v. Wilamowitz-Moellendorff, Prof. Dr., Wirkl. Geh. Rat, Exz., Mitgl. d. Akad. d. Wiss., Westend, Eichenallee 12.
- Winnefeld, Prof. Dr., Direktor a. d. Kgl. Museen, Halensee, Paulsbornerstr. 8.
- Zahn, Prof. Dr., Kustos a. d. Kgl. Museen, Friedenau, Cranachstr. 20.

Zusendungen wolle man an den Schriftführer der Gesellschaft Prof. Dr. Schiff,
Berlin W. 62 Kurfürstendamm 260, richten.







III



IV